

S Der Satz als Phrase

S 1 Verbalphrasen und Propositionen

S 1.1 Stellung der Satzglieder bei Infinitiven

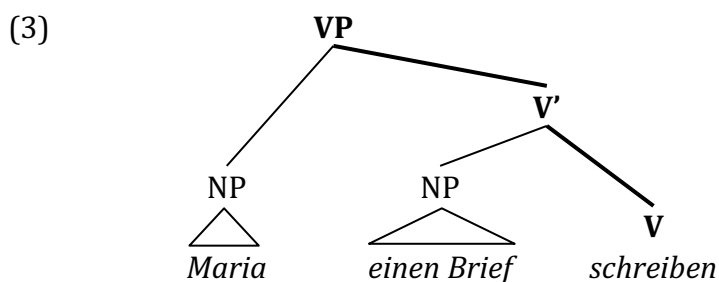
Den Aufbau eines Satzes, insbesondere seine Felderstruktur, versteht man am besten, wenn man von Konstruktionen ausgeht, die von einem Infinitiv geprägt sind. Infinitive können dann vorkommen, wenn das Subjekt (= Aktant im Nominativ) unausgedrückt bleiben darf, z. B. als Antwort auf eine Frage, die eine entsprechende Referenz vorgibt:

- (1) Was machst du da?
→ [Den Tisch] decken.
→ [Maria] [einen Brief] schreiben.
→ [Schnell] [Maria] [eine Nachricht] schreiben.
- (2) Was hat dir der Doktor empfohlen?
→ [Täglich] [drei Tabletten] zu schlucken.

Vergleicht man die Beispiele, werden bestimmte Regelmäßigkeiten deutlich:

- Das Verb steht jeweils ganz rechts.
- Die davon abhängigen Satzglieder gehen dem Verb voran.
- Ergänzungen stehen näher beim Verb als Angaben.

Die Valenzzusammenhänge deuten darauf hin, dass jeweils das Verb Kern einer solchen Fügung ist. Gebilde dieser Art fasst man deshalb als *Verbalphrasen* (VP) auf. Man kann dies grafisch mit einer Baumstruktur ausdrücken (→ Skript Q 1.1):



Diese Grafik ist zunächst **nur als eine erste Überlegung** zu verstehen und so zu lesen:

- Kern der Phrase ist die Verbform *schreiben*. Es handelt sich also um eine Projektion der *lexikalischen* Kategorie V.
- Vom Verb hängen zwei Satzglieder ab, nämlich die NP [Maria] und die NP [einen Brief]. Die Dreiecke deuten an, dass wir hier darauf verzichten, den inneren Aufbau der Phrasen genauer darzustellen. Sie sind also eine grafische Abkürzung.
- Das Ganze bildet eine Verbalphrase (= VP).
- Die NP [einen Brief] ist strukturell die Schwester des Kerns V. Sie befindet sich also an der sog. *Komplementposition* der VP und bildet mit dem Verb eine engere Einheit,

eine Untereinheit der VP. Untereinheiten von Phrasen werden mit einem Strich symbolisiert, hier: V'.

- Die Art der Darstellung als Baumstruktur hat den Vorteil, dass sie neben der linearen Abfolge der Satzglieder eine Tiefendimension abbildet. Hieraus lässt sich eine Rangordnung ableiten: Die NP [Maria] hat einen *höheren Rang* als die NP [einen Brief].

Bei genauerem Hinsehen wird schnell deutlich, dass diese Annäherung den Verhältnissen aus mehreren Gründen nicht vollends gerecht werden kann. Insbesondere die Position am linken Rand, der Spezifikator der VP, scheint hier recht willkürlich besetzt zu sein. Fügt man neben den Ergänzungen eine oder mehrere Angaben hinzu, stehen diese zumeist noch vor den Objekten, in der Struktur also oberhalb:

- (4)
- a. **[Schnell]** [Maria] [eine Nachricht] schreiben.
 - b. **[Seit einer Stunde] [vergeblich] [am Bahnsteig]** [auf die Durchsagen] achten.
 - c. **[Täglich]** [drei Tabletten] zu schlucken.

Gerade Spezifikatoren scheinen aber je nach Phrasenart konkret festgelegte Typen von Ausdrücken zu enthalten (vgl. etwa das Artikelwort bei Nominalphrasen oder den Typ Grad-/Maßausdruck). Es liegt nahe, auch und insbesondere innerhalb der VP nach einer vergleichbaren Regelmäßigkeit zu suchen.

S 1.2 Der Spezifikator der VP bei Handlungsverben

Um die Besetzung des Spezifikators der VP zu erklären, wollen wir nachfolgend nur eine bestimmte Klasse von Verben untersuchen, nämlich die sog. *Handlungsverben*, und zwar im Aktiv. An Handlungsverben lassen sich die wichtigsten Gesetzmäßigkeiten für die Anordnung von Satzgliedern am besten verstehen. Solche Verben haben mindestens einen Aktanten mit einer semantischen Rolle wie *Agens*, der zum Subjekt des Satzes wird. Es gibt weitere Klassen von Verben, die andere semantische Rollen vergeben und die sich deshalb abweichend vom hier Dargestellten verhalten (z. B. Wahrnehmungsverben, Vorgangsverben, Zustandsverben). Auf bestimmte Vorgangsverben und auf das Passiv wird in → Skript V eingegangen.

Wie eingangs bereits erwähnt, fehlt den infiniten Ausdrücken stets ein bestimmter Teil der im Valenzrahmen des zugrundeliegenden Verbs vorangelegten Informationen, nämlich das Subjekt. Die Erscheinung der Person-Numerus-Kongruenz zwischen Subjekt und Verb gibt hier schon einen klaren Hinweis auf die Ursache: Um ein Subjekt überhaupt realisieren zu können, muss ein *finit* Satz vorliegen. Unter den verschiedenen Satzarten des Deutschen fällt der Blick dabei zuerst auf Nebensätze, die mit einer Subjunktion eingeleitet werden, denn sie sind dem gezeigten Aufbau der Infinitive noch am ähnlichsten:

- (5)
- a. (Ich bemerkte, dass ...) **[Otto]** den Tisch deckt.
 - b. (Es ist wichtig, dass ...) **[Anna]** täglich drei Tabletten schluckt.
 - c. (Ich brauche noch einen Moment länger, weil ...) **[ich]** schnell Maria eine Nachricht schreibe.
 - d. (Hans ist völlig entnervt, weil ...) **[er]** seit einer Stunde vergeblich am Bahnsteig auf die Durchsagen achtet.

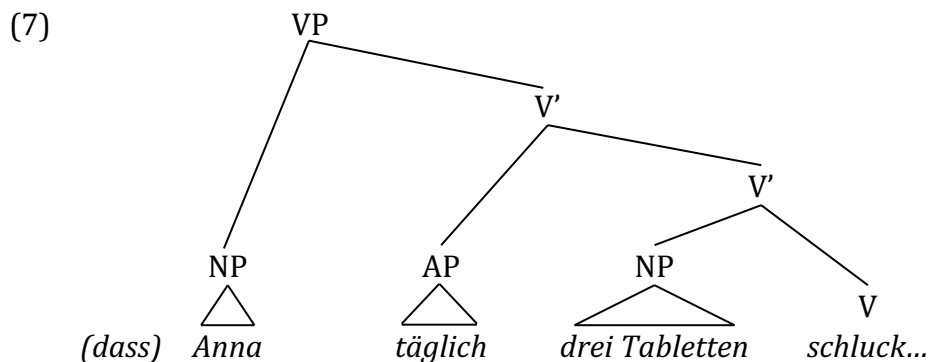
Diese finiten Beispiele zeigen wiederum eine auffällige Gemeinsamkeit: Ihr Agens-Aktant, der zugleich Subjekt ist, steht bei neutraler Intonation zwangsläufig noch vor allen anderen Satzgliedern am Anfang der gesamten VP. Wir nehmen deshalb an, dass dieser Phrasentyp an der Spezifikatorposition von V analysiert werden muss.

Orientiert man sich an den Kriterien *Valenzbedingtheit* und *Art der semantischen Rolle*, lässt sich die Anordnung der Satzglieder in *Verbletztsätzen mit Handlungsverben und neutraler Informationsstruktur* in einer Art Rangordnung auf einfache Weise verallgemeinern:

- (6) **ranghoher Aktant** (semantische Rolle Agens → Subjekt) > **Angaben** > **rangniedrige Aktanten** (nichtagentive semantische Rollen → Objekte) > **Verb**

Wenn ein Verb mehr als ein Objekt verlangt, hat dasjenige mit der semantischen Rolle Nutznießer (etc.) einen höheren Rang als das andere Objekt und steht daher vor diesem. Siehe → Skript T.

Eine vollständige Projektion eines Verbs kann als Baumgrafik schließlich so dargestellt werden:



S 1.3 Die VP als Formalisierung der Proposition eines Satzes

Eine VP wie in (7) ist noch keine Abbildung eines möglichen deutschen Satzes. Unter anderem fehlt ganz offenkundig etwa eine Strukturposition für die Subjunktion *dass*. Sie kann jedoch als eine Art semantische Basis für mögliche Sätze aufgefasst werden, denn sie enthält bereits alle Informationen zum auszudrückenden Sachverhalt, und zwar so angeordnet, dass allein die regelhafte Stellung der einzelnen Satzglieder eine gewisse Voraussage über deren Funktion/Bedeutung in Bezug auf das Verb ermöglicht. Die VP ist somit eine prinzipiell berechenbare *Formalisierung der Proposition eines Satzes*.

Der Terminus *Proposition* wird in verschiedenen Bereichen (formale Semantik, Sprechakttheorie, Sprachphilosophie) mit teils leicht unterschiedlicher Nuancierung verwendet. Ein einfaches Verständnis genügt uns aber vollkommen: Mit Proposition ist hier die Kernsemantik/Grundaussage eines Satzes, der sog. Aussageinhalt, gemeint. Die Proposition wird als eine eigene Ebene innerhalb der komplexen Bedeutung eines Satzes aufgefasst. In der formalen Semantik spricht man manchmal auch (nicht unbedingt selbsterklärend) von *deskriptiver Satzbedeutung*. Sie wird unter anderem von der *grammatischen Bedeutung*, die sich erst aus der Wortstellung und weiteren grammatischen Phänomenen ergibt, unterschieden. Diese Trennung der Gesamtbedeutung eines Satzes in einzelne Komponenten bzw. Ebenen lässt sich am Beispiel am einfachsten verstehen:

- (8) a. Otto deckt heute den Tisch.
 b. Den Tisch deckt heute Otto.
 c. Deckt Otto heute den Tisch?
 d. ... weil Otto heute den Tisch deckt.

Die vollständige Bedeutung der einzelnen Sätze in (8) ist jeweils eine andere. (8 a) und (8 b) sind Aussagen mit unterschiedlicher Anordnung ihrer Informationen, weshalb diese Sätze z. B. in einem Text auch verschiedene Aufgaben erfüllen können; ihre Bedeutung im Kontext ist also nicht die gleiche. (8 c) zeigt durch seinen Aufbau an, dass es sich um eine bestimmte Art Interrogativsatz handelt, auf den man mit einem Ja oder einem Nein antworten kann. In seiner Gesamtbedeutung steckt somit auch die Information, dass der Satz eine Frage ist. (8 d) ist ein Nebensatz, dessen Verbindung zum übergeordneten Satz aufgrund der Subjunktion *weil* als eine kausale zu verstehen ist.

Solche Interpretationen von Sätzen ergeben sich aber tatsächlich erst dann, wenn man die Wortstellung und ggf. die Intonation und Aspekte des Textzusammenhangs berücksichtigt. Doch diese Sätze müssen eine ihnen zugrundeliegende Bedeutungskomponente besitzen, um überhaupt den Gegenstand der Frage, des Kausalanschlusses usw. verstehen zu können. Dieser Gegenstand ist in (8) jeweils der gleiche: Die Sätze beziehen sich auf ein und denselben Sachverhalt, den man einen Otto-heute-den-Tisch-Decken-Sachverhalt nennen könnte. Diesen stets rekonstruierbaren (also verstehbaren) Sachverhalt bezeichnet man als Proposition eines Satzes.

Ein Grammatikmodell, das zum Verständnis der menschlichen Sprachfähigkeit beitragen will, muss nun zwangsläufig erklären können, wie genau diese Rekonstruktion eigentlich möglich ist: Wie können wir bei der Vielzahl von Wortstellungsvarianten überhaupt noch verstehen, welcher Sachverhalt zugrunde liegt? Unser Modell muss deshalb die Proposition in einer eigenen Repräsentationsebene abbilden und sie von anderen Komponenten, die die Satzbedeutung beeinflussen, trennen – vor allem von der grammatischen Bedeutung.

Die Proposition für (8) kann man in einer einfachen Klammernotation wiedergeben. Sie zeigt den logischen Aufbau der Grundaussage durch Verschachtelung an:

- (9) { Otto [heute < den Tisch decken >] }

Die Klammern sind willkürlich gewählt. Eine echte Konvention zur Notationsweise gibt es nicht; es ist aber üblich, die einzelnen Verschachtelungsebenen durch verschiedene Klammern darzustellen. (9) kann als Formalisierung der Proposition so gelesen werden: Es handelt sich grundlegend um einen *Decken*-Sachverhalt, der speziell ein *Den-Tisch-Decken* ist (= Konzept). Das *Den-Tisch-Decken* findet *heute* statt und hat ein Agens *Otto*.

Die oben aufgebaute VP (7) entspricht nun genau der Formalisierung der Proposition in Form einer Baumgrafik. Tatsächlich bildet eine VP auch genau das ab, nämlich eine reine *Abstraktion der lexikalisch-semantischen Zusammenhänge*. Wir interpretieren die Grafik deshalb so, dass grammatische Merkmale wie Verbflexion und Kasus noch fehlen. Statt fertiger Wörter müssten darunter eigentlich so etwas wie semantische Formeln notiert sein. Die VP entspricht im Modell damit bis hierher der Ebene der *Tiefenstruktur*, aus der nun jeder Satz der *Oberflächenstruktur* abgeleitet werden kann (→ Skript P 3.2).

Die Konstruktion kommt allerdings nicht nur im Nonstandard vor. Sie gilt immer dann als standardsprachlich korrekt, wenn die infinite Verbalphrase vorangestellt wird:

- (12) a. [_{VP} Den Tisch decken] tut Otto nachher.
 b. [_{VP} Schlafen] tut er oft und gern.

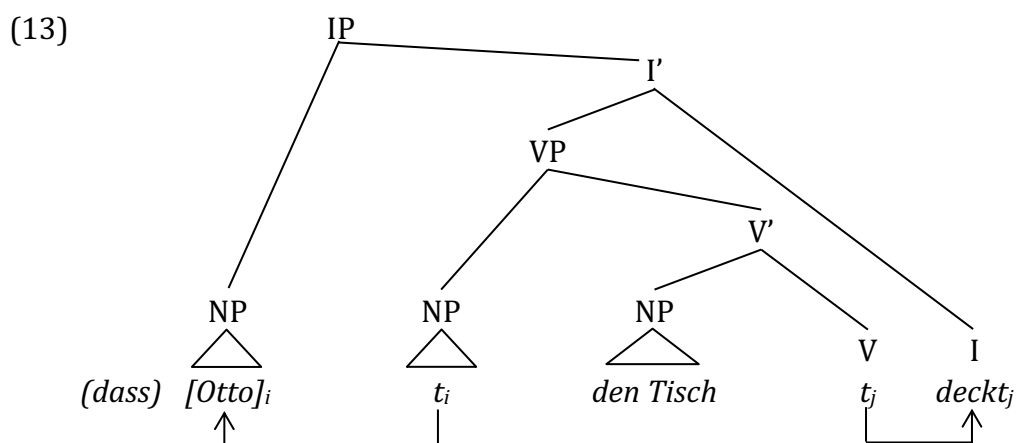
Einfache finite Verben wie *deckt* in (10) lassen sich somit als eine Art Verschmelzung zweier grammatischer Kategorien interpretieren.

Verschmelzungen gibt es auch sonst, vgl. etwa Präposition + Artikel: *im, ins, zur ...*

Die Flexion des Verbs folgt in Person und Numerus den Merkmalen des Subjekts. Auch diesen Zusammenhang formalisiert die IP, indem man annimmt, dass nicht nur zwischen den Kernen V und I eine Verbindung hergestellt wird, sondern ebenso eine Verbindung von einer Phrase aus der VP heraus zur Spezifikatorposition von I (SpecIP). Über die dadurch entstehende Relation zwischen SpecIP und dem Kern I wird die Subjekt-Verb-Kongruenz erklärt. Das Phänomen ist ein Beispiel für sog. *Spezifikator-Kopf-Kongruenz*.

Um diese Art von Verbindung der Eigenschaften verschiedener Strukturpositionen im Modell abzubilden, bedient man sich der Metapher der *Bewegung*. Elemente können von ihrer Grundposition aus zu einem höheren Strukturpunkt „bewegt“ werden. Um diese Bewegung nachvollziehbar zu halten, notiert man *Spuren* durch ein *t* (engl. *trace*). Indizes ermöglichen die Zuordnung zum bewegten Ausdruck und beginnen typischerweise beim Buchstaben *i* gefolgt von *j, k, l* usw. Die Spuren machen in der Analyse direkt ablesbar, wo ein Element aufgrund seiner Eigenschaften während des Aufbaus eines Satzes quasi einmal ursprünglich zu erwarten gewesen wäre (anders gesagt: welche Funktion im Satz es neben der sichtbaren sonst noch erfüllt).

Die finite Projektion inklusive Bewegung wird dann so dargestellt:



Die IP formalisiert nicht nur das Zustandekommen der Finitheit des Verbs. Vielmehr ist sie gleichzeitig für den Kasus des Subjekts verantwortlich. In der rein semantischen Repräsentation der VP haben diese grammatischen Merkmale bislang gefehlt. Man kann sich bereits jetzt vorstellen, dass der Nominativ des Subjekts durch die Bewegung nach SpecIP zu erklären ist. Dieser Aspekt wird ab → Skript T weiter verfolgt.

Im Modell ist die IP als diejenige Komponente verstehen, die aus dem semantischen Material der VP, also der Proposition des Satzes, eine prinzipiell sprachlich äußerbare Form macht, indem sie verschiedenen Elementen die noch fehlenden grammatischen Merkmale zuweist. Wie noch zu zeigen sein wird, kommen die so abgeleiteten Struktu-

ren in manchen Konstruktionen tatsächlich vor (→ Skript Y), um eigenständige Sätze handelt es sich aber noch nicht. Was dazu fehlt, sind die Komponenten der *grammatischen Bedeutung*, die zur Proposition hinzukommen: die Wortstellung im fertigen Satz. Dafür wichtig sind insbesondere die Besetzung des Vorfelds und die der linken Satzklammer, woraus sich schließlich eine Information über die Satzart ergibt.

S 3 Das Deutsche aus typologischer Sicht

In den vorangehend gezeigten Konstruktionen besetzt das Verb die rechte Satzklammer, die davon abhängigen Satzglieder gehen voran und stehen im Mittelfeld (→ Skript H):

- (14) ... dass [Otto] [den Tisch] **deckt**.

Beim Sprachvergleich wird insbesondere auf die Stellung von Subjekt, Objekt und Prädikat geachtet (man spricht hier traditionell etwas ungenau von der Stellung von Subjekt, Objekt und Verb). Beim vorangehenden Beispiel liegt eine SOV-Struktur vor, das heißt die Abfolge Subjekt – Objekt – Verb. Dies gilt auch für die folgenden Beispiele:

- (15) Ich sah, dass ...
 a. [Otto] [Kerzen] [auf den Tisch] **stellt**.
 b. [die Katze] [eine Maus] **fang**.

In anderen Sprachen finden sich andere Abfolgen, insbesondere SVO- und VSO-Strukturen. SVO gilt etwa für das Englische und das Französische:

- (16) a. (I saw that ...) [the cat] **caught** [a mouse].
 b. (J'ai vu que ...) [le chat] **a attrapé** [une souris].

Deutsche Hauptsätze sehen auf den ersten Blick ebenfalls wie SVO-Strukturen aus:

- (17) a. [Die Katze] **fang** [eine Maus].
 b. [Otto] **deckte** [den Tisch].

Dass der Sachverhalt etwas komplizierter ist, konnte schon in den vorangehenden Skripts gesehen werden. So befinden sich bei mehrteiligen Prädikaten die infiniten Verbformen am Satzende (in der rechten Satzklammer). Das scheint auf eine Art SVOV-Struktur hinauszulaufen:

- (18) a. [Die Katze] **hat** [eine Maus] **fangen wollen**.
 b. [Otto] **möchte** [Kerzen] [auf den Tisch] **stellen**.

Außerdem können bekanntlich auch andere Satzglieder am Anfang (im Vorfeld) stehen, was man als OVSV oder XVSV bestimmen müsste:

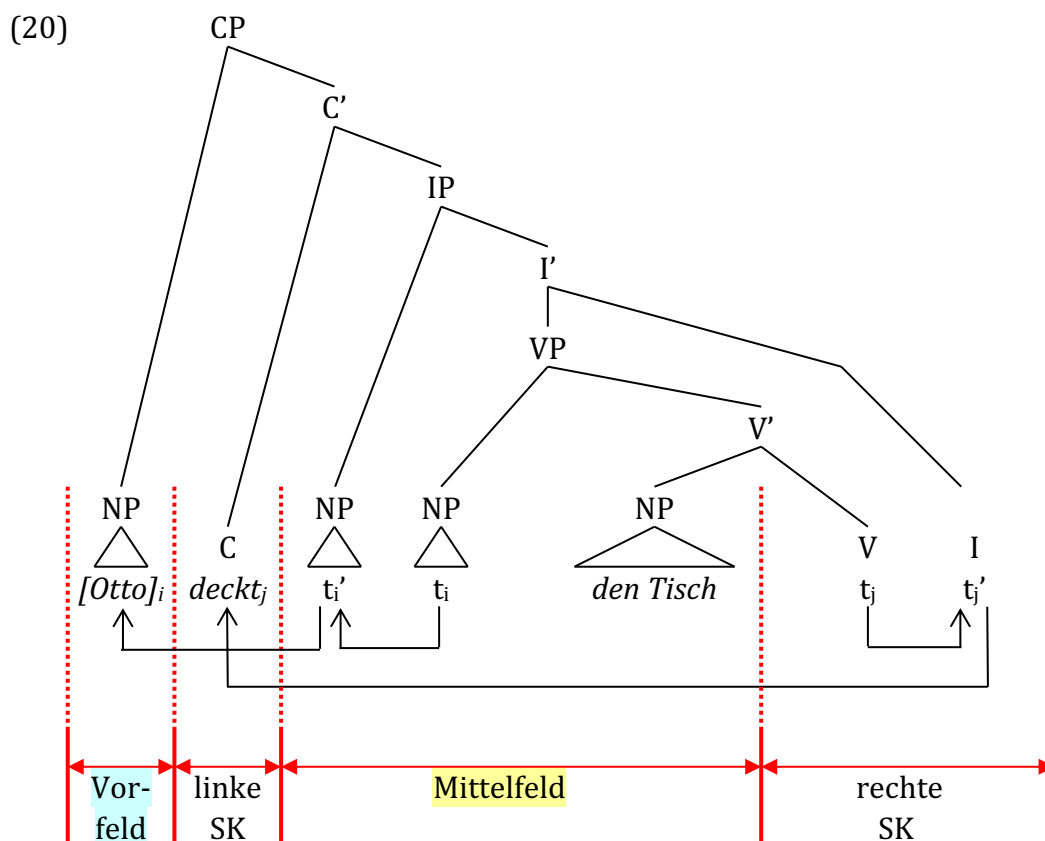
- (19) a. [Kerzen] **möchte** [Otto] [auf den Tisch] **stellen**.
 b. [Auf den Tisch] **möchte** [Otto] [Kerzen] **stellen**.

S 4 Satzphrasen (CPs, Clause Phrases)

Ein Ansatz, der für das Deutsche mehrere ganz unterschiedliche Strukturen postuliert, wäre wenig befriedigend. Tatsächlich wird man der Vielfalt der deutschen Satzstrukturen besser gerecht, wenn man davon ausgeht, dass Verbzweit- und Verberstsätze in einem logischen Sinn von einer SOV-Struktur, wie sie bei infiniten Verbalphrasen und in Subjunktionalnebensätzen vorliegt, abgeleitet sind.

Das passt auch gut zu den vorangegangenen Ausführungen: Einerseits besitzen die Infinitive einen recht unflexiblen bis starren Aufbau, was schon für sich allein auf grundsätzliche Abfolgeregeln hindeutet. Andererseits führten die Überlegungen zur Projektion von V zu der Annahme, die VP aufgrund ihres regelmäßigen logischen Aufbaus als eine Art Kernkomponente zu verstehen, die die Proposition unabhängig von der Satzart abbildet. Da die konkrete Besetzung der linken Satzklammer und des Vorfelds tatsächlich nichts an der Proposition ändert, kann man im Modell verallgemeinern, dass schließlich jede Oberflächenstruktur (der wirkliche Satz) eine Ableitung aus der VP-internen Abfolge sein muss.

Bei der Beschreibung dieser logischen Ableitung nimmt man an, dass die IP wiederum Ergänzung einer Satzphrase ist, für die die funktionale Projektion CP („Clause Phrase“) steht. Sie formalisiert wichtige Komponenten des strukturellen Aufbaus eines Satzes und für den Text relevante Aspekte der Informationsverteilung oder textuellen Verknüpfung, indem sie die dafür relevanten Positionen (Vorfeld und linke Satzklammer) zur Verfügung stellt. In einem abschließenden Schritt sorgt wieder Bewegung für die Besetzung dieser Positionen, woraus sich letztendlich der grammatische Satz ergibt:



In **Verberst- und Verbzweitsätzen** wird von den Prädikatsteilen die finite Verbform (und nur diese!) in die linke Satzklammer (= Kern der Satzphrase C) bewegt.

In **Verbzweitsätzen** wird außerdem genau *ein* Satzglied ins Vorfeld (= Spezifikator von C) bewegt. Um welches Satzglied es sich handelt, bestimmt die angestrebte Informationsverteilung im Satz (→ Skript H).

Weil die Kombination der Besetzung dieser beiden Positionen gleich zu Beginn des Satzes einen Rückschluss auf dessen Typ erlaubt, kann man annehmen, dass C auch der Träger der Merkmale ist, die wir *Satzart* oder *Satzmodus* nennen, also Eigenschaften wie [\pm interrogativ].

Die Annahme, dass die Bewegung des finiten Verbs in verschiedenen Satzarten von der V- zur C-Position tatsächlich immer über I verläuft, kann im Deutschen nicht direkt nachgewiesen werden, sie beruht aber auf einer sonst gut abgestützten Generalisierung, dem sogenannten *Head Movement Constraint* (HMC, deutsch: Kopfbewegungsbeschränkung; *head* = Kopf = Kern).

Zusammenfassende Hinweise:

- Ein Satz ist als geschichteter Aufbau von mindestens drei Projektionen mit verschiedenen Aufgaben zu verstehen: VP, IP und CP.
- Die VP ist ein Abbild der lexikalisch-semantischen Zusammenhänge, das sich aus der Projektion des Verbs unter Einbeziehung der Valenz ergibt. Sie formalisiert die Proposition des Satzes und erzeugt strukturelle Positionen des Mittelfelds und der rechten Satzklammer. Die VP ist noch kein eigenständiger grammatischer Ausdruck, denn ihren Elementen fehlen noch Merkmale wie Finitheit und Kasus.
- Die IP stellt die eigentliche Subjektposition (= Position für den Nominativ-Aktanten) zur Verfügung und verknüpft diese mit einer Position in der Verbalphrase. Sie liefert auf Basis der Informationen der VP einen grammatisch verwendbaren Ausdruck, indem sie fehlende Merkmale hinzufügt, etwa die Finitheitsmerkmale des Verbs in Übereinstimmung mit Person und Numerus des Subjekts. Die Subjektposition ist die Spezifikatorposition der Kategorie I und damit der äußerst linke Rand des Mittelfelds.

Zum Begriff des Spezifikators siehe auch → Skript Q 1.1. Zur Semantik des Subjekts und zum Zusammenhang mit der Verbvalenz siehe → Skripts T und U.

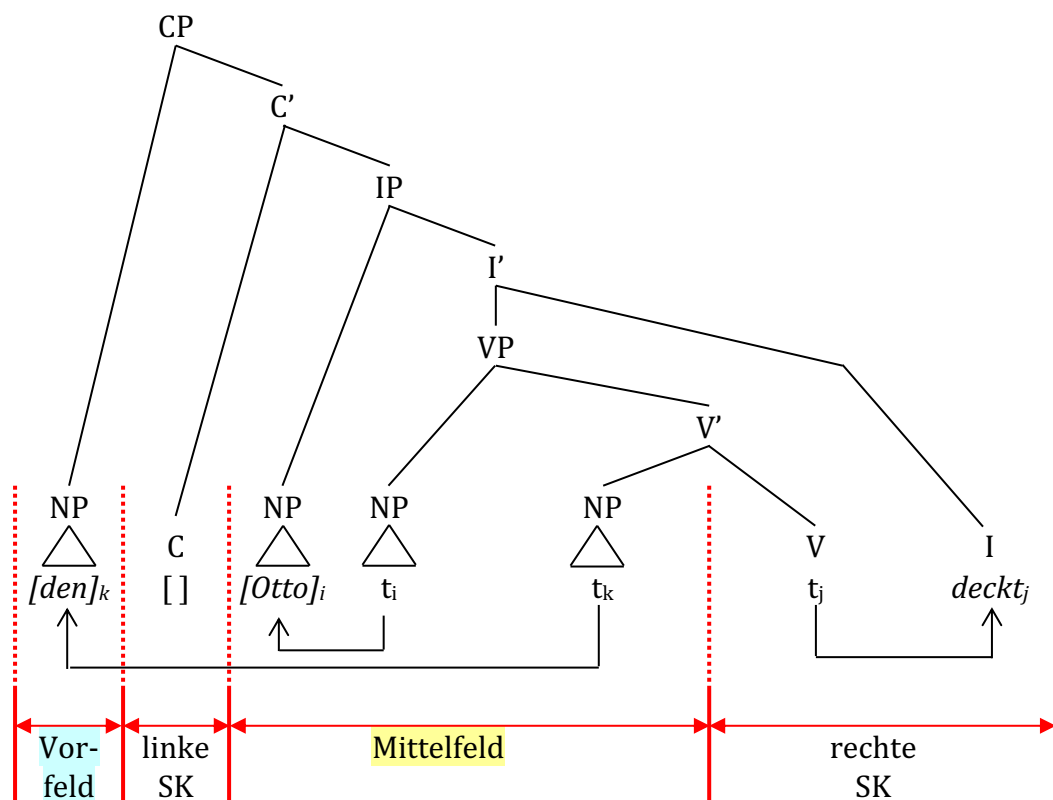
- Ein tatsächlicher Satz (gemeint sind auch Teil-, also Nebensätze) entsteht erst durch die Einbettung der IP in die CP und die dadurch mögliche Besetzung von linker Satzklammer (C) und Vorfeld (SpecCP). Die Art der Besetzung dieser beiden Positionen zeigt in Kombination die Satzart an. Mit Perspektive auf die Semantik kann man sagen, dass die CP Komponenten des Typs *grammatische Bedeutung* zur Gesamtbedeutung des Satzes hinzufügt. Diese sind damit auch formal von der Komponente *Proposition* (= deskriptive Satzbedeutung) getrennt.
- Der Spezifikator von C, also das Vorfeld, wird über Bewegung besetzt oder bleibt je nach Satzart leer.
Nur expletives *es* als Vorfeldplatzhalter kann direkt hier generiert werden. Dieses *es* ist nicht referentiell, gehört nicht zur Proposition des Satzes und hat deshalb auch keine Spur in der VP.
- Der Kern C wird je nach Satzart entweder durch Bewegung des finiten Verbs besetzt oder er enthält eine Subjunktion. Subjunktionen werden direkt hier generiert (in die Struktur eingefügt). Ihre semantische Leistung besteht in der Einordnung und Verknüpfung des Satzes in Bezug auf den übergeordneten Satz. Ihre Bedeutung ist daher nicht Bestandteil der Proposition, weshalb Subjunktionen nicht zur VP gehören. Der Kern C kann in Pronominalnebensätzen auch unbesetzt bleiben.

- Spuren sind ein Symbol dafür, dass das betreffende Satzglied aus der Perspektive der lexikalischen Semantik oder aufgrund formal-grammatischer Merkmale an der betreffenden Position zu erwarten wäre.
- Die Dreiecke bei den Satzgliedern sind nur eine grafische Abkürzung. Man kann sie ggf. durch exakte Phrasenstrukturen, d. h. den Innenbau der Satzglieder, ersetzen.

Die verwendeten Begriffe sind unbedingt als *wissenschaftliche Metaphern* zu verstehen. Gemeint ist also: „Struktur und Semantik des Satzes sind so zu verstehen, als ob ...“. In unserem Fall kann man den Befund daher auch so umschreiben: Sätze mit Vorfeld und linker Satzklammer weisen Strukturen auf, die in einem logischen Sinn von einfacheren Strukturen abgeleitet werden können, die nur aus Mittelfeld und rechter Satzklammer bestehen. Das sind übrigens genau die Strukturen, die im Erstspracherwerb von Kindern zuerst verwendet werden (→ Skript P 2.4).

Andere Satzarten lassen sich ebenso ableiten. Die folgende Grafik zeigt ein Beispiel für einen Relativsatz:

(21) (Das ist der Tisch, ...) den Otto deckt.

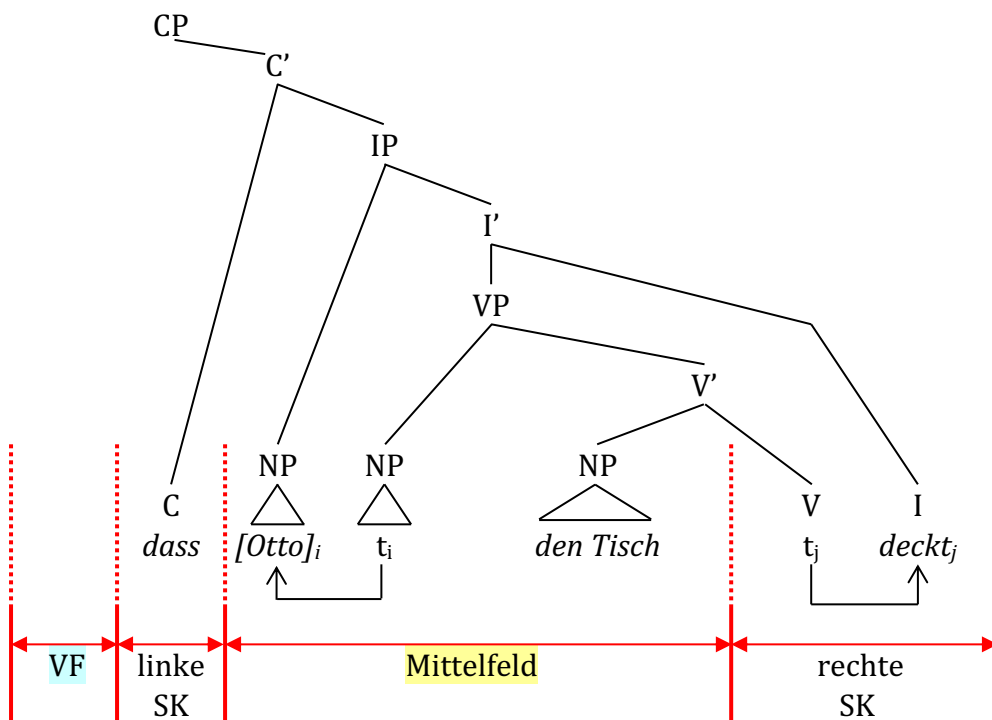


Kommentar:

- Das Verb wird im Relativsatz nicht zur C-Position bewegt, diese Stelle bleibt standardsprachlich leer. V- und I-Position sind miteinander verknüpft. Im Nonstandard kommen zum Teil aber Muster mit besetzter C-Position vor.
- Im Vorfeld steht die für die Nebensatzart charakteristische Phrase, das Satzglied mit dem Relativpronomen (oder Relativadverb).

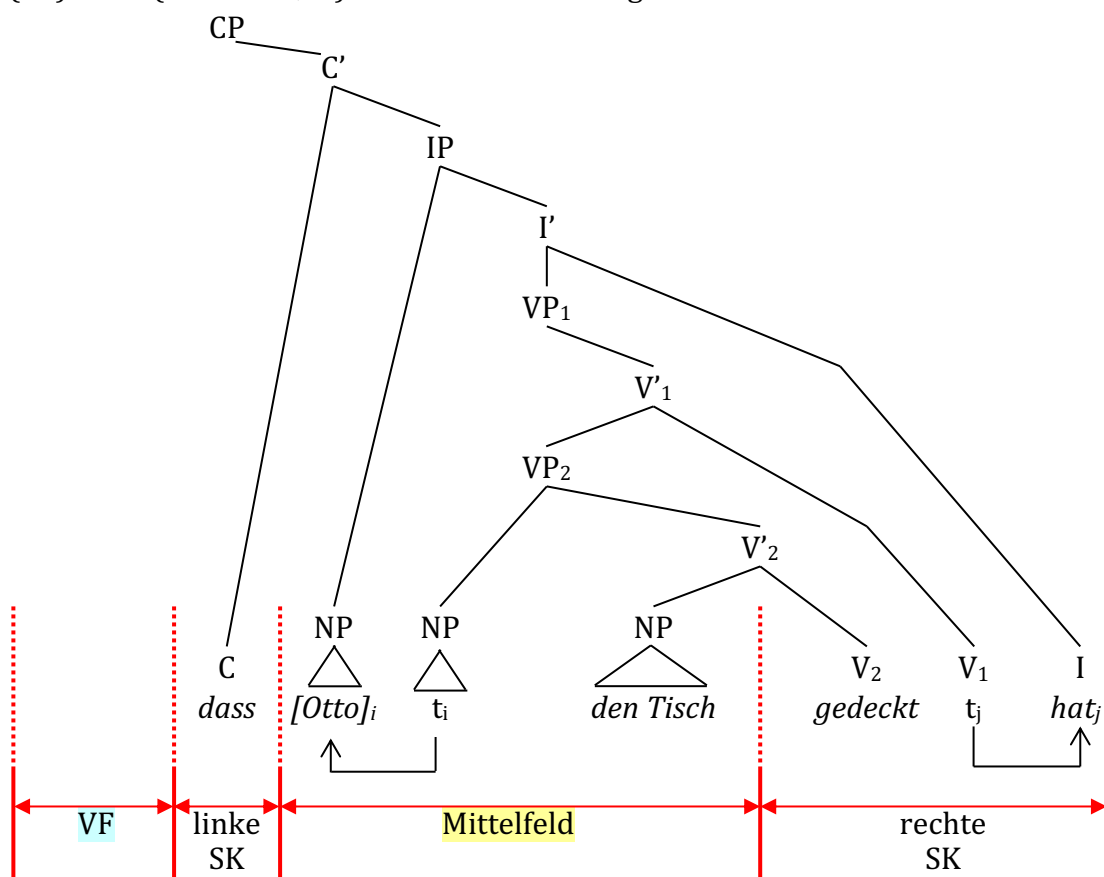
Auch Subjunktionalsätze sind CPs. Der Kern C (= die linke Satzklammer) wird hier von der Subjunktion eingenommen. Man sieht, dass in solchen Sätzen weniger Bewegungen angenommen werden müssen als in den vorangehend gezeigten Satzformen:

(22) (Ich bemerkte, ...) dass Otto den Tisch deckt.



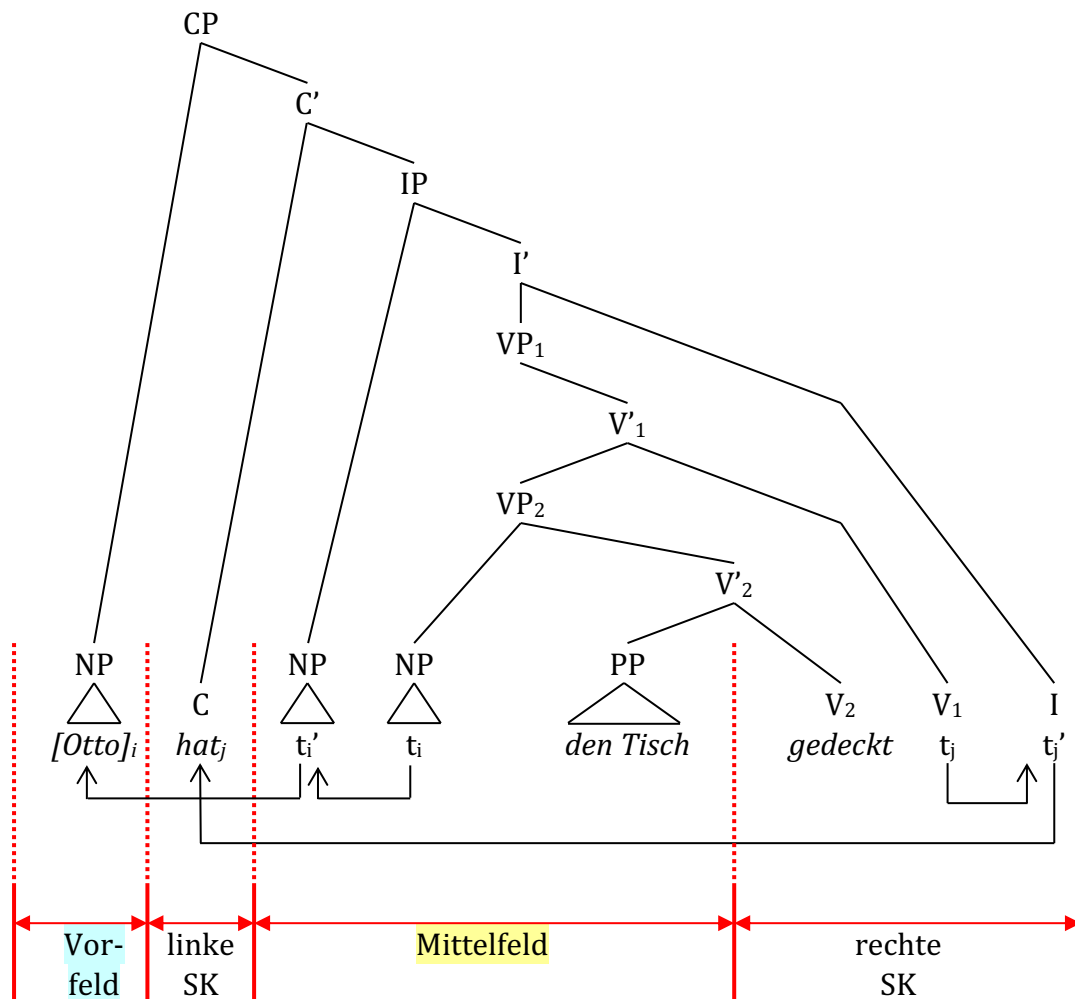
Bei Sätzen, deren Prädikat aus zwei oder mehr Verbformen besteht, nimmt man an, dass jede Verbform eine eigene VP bildet. Vollverben sind in Hilfsverb-VPs eingebettet:

(23) (Ich denke, ...) dass Otto den Tisch gedeckt hat.



Bei Sätzen mit finitem Verb an erster oder zweiter Stelle bleiben die infiniten Verben in der rechten Satzklammer:

(24) Otto hat den Tisch gedeckt.



Für diese Analyse spricht, dass man die untere VP in geeigneten Sätzen wie ein Satzglied ins Vorfeld bewegen kann. (Solche Sätze haben eine auffällige Informationsverteilung und kommen nur in geeigneten Kontexten vor.)

(25) [Den Tisch gedeckt] hat Otto.

Das Subjekt kann hier allerdings nicht dabei sein:

(26) *[Otto den Tisch gedeckt] hat.

In manchen Sätzen werden die verschachtelten VPs noch „umgebaut“. Wir verzichten hier auf Einzelheiten.

(27) a. (Ich finde, ...) dass [Otto] [den Tisch] hätte decken sollen.
b. (Ich finde, ...) dass [Otto] hätte [den Tisch] decken sollen.

(28) a. (Ich finde, ...) dass [Anna] [Otto] [den Tisch] hätte decken lassen sollen.
b. ...

Die Abfolge der Satzglieder im Mittelfeld wird von unterschiedlichen Faktoren gesteuert. An dieser Stelle soll ein Beispiel für einen solchen Faktor reichen (mehr dazu siehe →

Skript U 2, Skript H, Schluss, ferner → Skript W). Wenn im folgenden Satz das Akkusativobjekt [*das Schloss*] durch das unbetonte Pronomen [*es*] ersetzt wird, ergibt sich eine ungrammatische Struktur:

- (29) a. (Ich denke, ...) dass [Anna] [den Gästen] [*das Schloss*] zeigt.
 b. * (Ich denke, ...) dass [Anna] [den Gästen] [*es*] zeigt.

Das Pronomen muss in diesem Fall an einer besonderen Position stehen, nämlich an der sogenannten Wackernagel-Position, benannt nach dem ersten Linguisten, der diese Gesetzmäßigkeit beschrieben hat. Der Wackernagel-Position kann allenfalls das Subjekt vorangehen, aber kein anderes Satzglied:

- (30) a. (Ich denke, ...) dass [*es*]_i [Anna] [den Gästen] *t_i* zeigt.
 b. (Ich denke, ...) dass [Anna] [*es*]_i [den Gästen] *t_i* zeigt.
 c. * (Ich denke, ...) dass [den Gästen] [*es*]_i [Anna] *t_i* zeigt.

Die besondere Positionierung der schwach betonten Pronomen wird in der wissenschaftlichen Grammatik ebenfalls mit der Metapher der Bewegung beschrieben (→ Skript W 4). Dabei wird angenommen, dass es eine Grundabfolge oder Normalstellung der Satzglieder gibt (siehe oben; vgl. aber auch zum Beispiel → Skript V 2.3). Bei Verben mit drei Aktanten wie *zeigen* wird gewöhnlich die Abfolge Subjekt – Dativobjekt – Akkusativobjekt als Grundabfolge angesetzt.

S 5 Grundsätzliches zu Bewegung und Spuren

Die wissenschaftliche Metapher von Bewegung und Spur bringt zum Ausdruck, dass Satzglieder und Prädikatsteile manchmal nicht dort stehen, wo man sie aufgrund der Wortsemantik erwarten würde. Das gilt etwa für einen Satz wie (31), wo die Präpositionalphrase [_{PP} um diese Sache] weit weg vom Infinitiv *kümmern* steht, zu dem sie lexikalisch eng gehört:

- (31) [Um diese Sache]_i werde ich mich morgen **t_i** *kümmern*

Im Infinitiv würde man denn auch sagen:

- (32) sich [_{PP} um die Sache] kümmern

Die Spur zeigt in (31) also an, wo die PP aus lexikalisch-semantischer Sicht hingehört. Entsprechendes wird für die Beziehung zwischen Verbpartikel und finitem Verb in (33) noch deutlicher:

- (33) Ich *fange_i* mit der Arbeit erst morgen *an* **t_i**

Das Konzept von Bewegung und Spur leistet aber noch mehr. Man kann nämlich zeigen, dass Bewegungen nur möglich sind, wenn zwischen bewegtem Element und Spur bestimmte Beziehungen (strukturelle Relationen) bestehen, die in Baumstrukturen darstellbar sind. Dazu gehört insbesondere eine Relation, die in der wissenschaftlichen Grammatik als *c-Command* bezeichnet wird.

- (34) **c-Command** (populär):
 Einen Ast aufwärts und dann wieder abwärts.

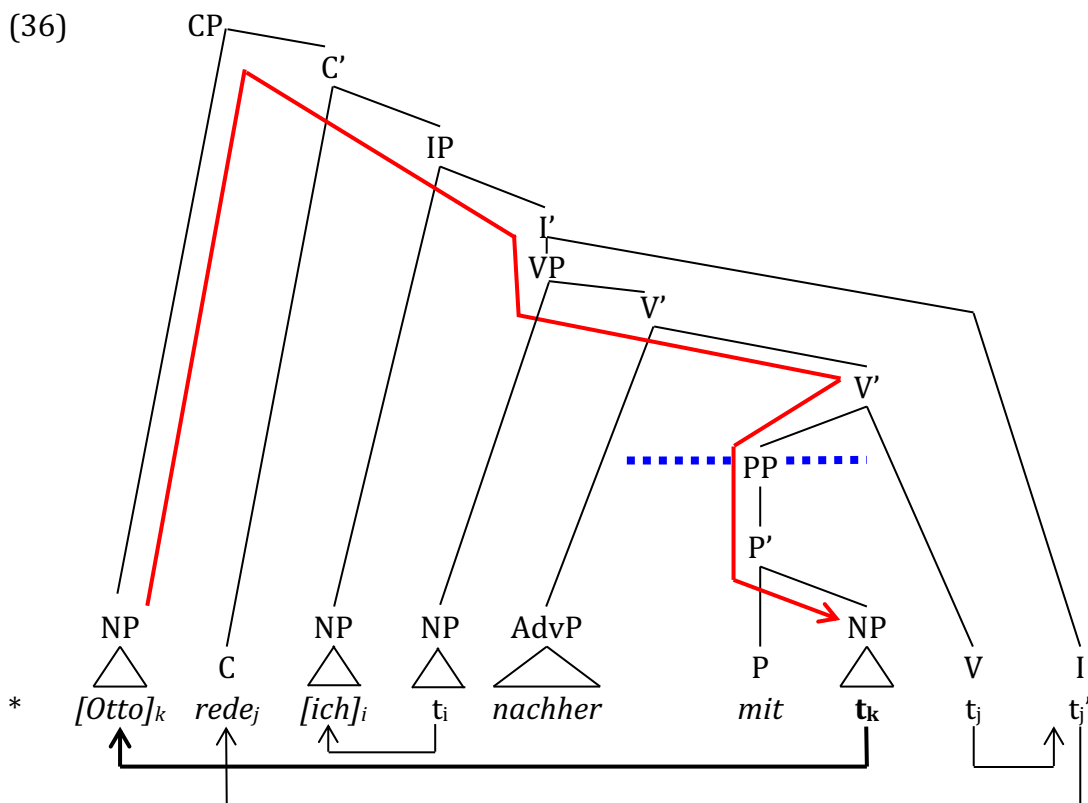
Die Relation *c-Command* beschreibt eine Beziehung, die es von einer Phrase als Strukturpunkt ausgehend nur im Baum nach unten, nicht aber nach oben geben kann. Die Be-

zeichnung geht auf das englische *constituent command* zurück, das heißt „Satzgliedherrschaft“. Zum Beispiel muss ein bewegtes Satzglied quasi beim „Hinunterschauen“ in die tiefere Struktur seine eigene Spur wiederfinden können; es „beherrscht“ diese damit. Man sagt dann auch, das Satzglied c-commandiert seine Spur.

Die Beziehung c-Command kann aber etwa für Bewegung nicht die einzige strukturelle Bedingung sein. Sie würde nämlich vorhersagen, dass Bewegung unbegrenzt weit verlaufen darf (z. B. auch aus komplexen, also tiefen Strukturen heraus oder gar beliebig in übergeordnete Sätze hinein), solange sie nur nach oben erfolgt. Tatsächlich ist die „Distanz“ von Bewegung aber begrenzt, wobei Distanz in Anzahl und/oder Art der überquerten Phrasen (zum Beispiel VP, PP) gemessen wird. So darf etwa im Deutschen bei Bewegung ins Vorfeld nicht aus einer PP herausbewegt werden, der folgende Satz ist entsprechend auch ungrammatisch:

(35) * $[Otto]_i$ rede ich nachher $[PP \text{ mit } t_i]$.

Man nimmt deshalb zusätzlich an, dass bestimmte Schichten sog. *Barrieren* bilden, die es unmöglich machen, in die tiefer liegende Struktur „hineinzuschauen“ (Genaueres: → Skript W). In der folgenden Grafik deutet die blaue Linie eine solche Barriere an der Ebene der maximalen Projektion PP an, der rote Pfeil veranschaulicht die c-Command-Beziehung zwischen der bewegten NP [Otto] und ihrer Spur:



Bewegung unterliegt also bestimmten Beschränkungen, die hier dafür sorgen, dass die ganze PP bewegt werden muss (sog. „Rattenfängerkonstruktion“ → Skript W 6.3):

(37) $[PP \text{ Mit } [NP \text{ Otto}]]_i$ rede ich nachher t_i

Bewegung ist kein willkürliches Umordnen von Elementen. Sie hat immer einen genau bestimmaren Grund und ist der generativen Idee folgend vorhersagbar, ihr Ergebnis berechenbar. Im Deutschen liegt die Ursache für Bewegung z. B. oftmals in der ange-

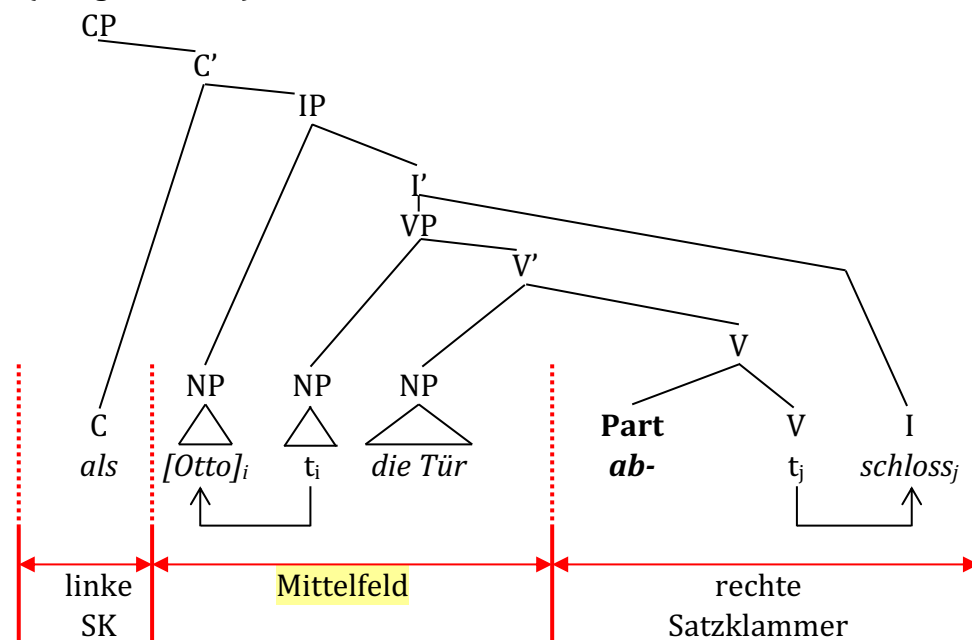
strebten Informationsstruktur des Satzes: So steht das Topik (= das Satzglied, das auf den vorangegangenen Satz oder das Hintergrundwissen der Kommunikationsteilnehmer Bezug nimmt) möglichst weit links, der Fokusbereich (= der Teil des Satzes, auf den die Aufmerksamkeit des Kommunikationspartners gelenkt werden soll) hingegen möglichst weit rechts. Außerdem gibt es formal-grammatisch bedingte Bewegungen, etwa die Voranstellung des Satzgliedes mit dem Relativpronomen in Relativsätzen, die Verbewegung in Verberst- und Verbzweitsätzen oder die oben eingeführte Bewegung von Subjekt und finitem Verb in die IP.

S 6 Anhang I: Partikelverben

S 6.1 Die Verbpartikel als Nebenkern

Die Verbpartikel ist eine Art Nebenkern zum Verb (Part = Verbpartikel):

(38) (Das geschah, ...) als Otto die Tür abschloss.



Wenn finite Verbformen von der rechten in die linke Satzklammer bewegt werden, bleibt der Nebenkern, also die Verbpartikel, zurück – man sagt auch, die Partikel „strandet“.

Die Verbpartikel nimmt also immer ein und dieselbe Position ein: die rechte Satzklammer. Nur bei besonderer Betonung können manche Partikeln zu Adverbien verselbstständigt werden, die allein das Vorfeld besetzen können:

- (39) a. herauskommen → Heraus kam nichts.
 b. aufsteigen → Auf steigt der Strahl ...
 Conrad Ferdinand Meyer: Der römische Brunnen

S 6.2 Partikelverben und Inkorporation

Der Sprachvergleich zeigt, dass Partikelverben mit einem syntaktischen Muster erklärt werden können, das man als Inkorporation bezeichnet: Das Verb hat eine Präposition

(oder ein anderes Wort) „einverleibt“. Die Inkorporation wirkt sich meist auch auf die Semantik aus:

- (40) a. Selbständig: ... als Anna an das Bild schaute.
 b. Inkorporiert: ... als Anna das Bild anschaute.
 c. Inkorporiert: Anna schaute das Bild an.

In diesen Beispielen bleibt die Ergänzung der Präposition stehen, wobei die NP den Kasus nicht mehr von der Präposition, sondern vom Verb erhält. Sie ist zum Akkusativobjekt geworden. In anderen Konstruktionen fällt die NP weg, sie ist dann hinzuzudenken:

- (41) a. Selbständig: ... als Anna die Marke auf den Brief / auf irgendetwas klebte.
 b. Inkorporiert: ... als Anna die Marke aufklebte.
 c. Inkorporiert: Anna klebte die Marke auf.

Präfixverben und Partikelpräfixverben können zum Teil wie Partikelverben erklärt werden. Der Unterschied zu den Partikelverben ist nur, dass das Präfix (bzw. das Partikelpräfix) syntaktisch nicht mehr „aktiv“ ist – entsprechend wird in Verbzweit- und Verberstsätzen die ganze Verbindung zur linken Satzklammer bewegt:

- (42) a. Selbständig: ... als der Ballon *über* die Stadt flog.
 b. Inkorporiert: ... als der Ballon die Stadt *über*flog.
 c. Inkorporiert: Der Ballon *über*flog die Stadt.

Partikelverben sowie Präfix- und Partikelpräfixverben sind im Deutschen stark lexikalisiert, das heißt, man findet viele Bildungen, neben denen es keine selbständigen Äquivalente gibt, wo also Gegenüberstellungen wie die vorangehend gezeigten nicht möglich sind:

- (43) aushalten, unterhalten, behalten; anfangen; überlassen, verlassen

Wo die Konstruktion mit selbständiger PP und diejenige mit Inkorporation nebeneinander bestehen, unterscheiden sie sich oft semantisch – das Nebeneinander dient also der Differenzierung des Ausdrucks:

- (44) a. Wurst **auf** das Brot legen / das Brot mit Wurst **belegen**
 b. **in** einem Palast wohnen / einen Palast **bewohnen**
 c. den Ball **zu** jemandem werfen / den Ball jemandem **zuwerfen** / jemanden mit dem Ball **bewerfen**
 d. die Ware **an** die Kunden liefern / die Kunden mit der Ware **beliefern** / die Ware **an**liefern
 e. **um** den Pfosten fahren / den Pfosten **um**fahren (≠ den Pfosten **ú**mfahren!)

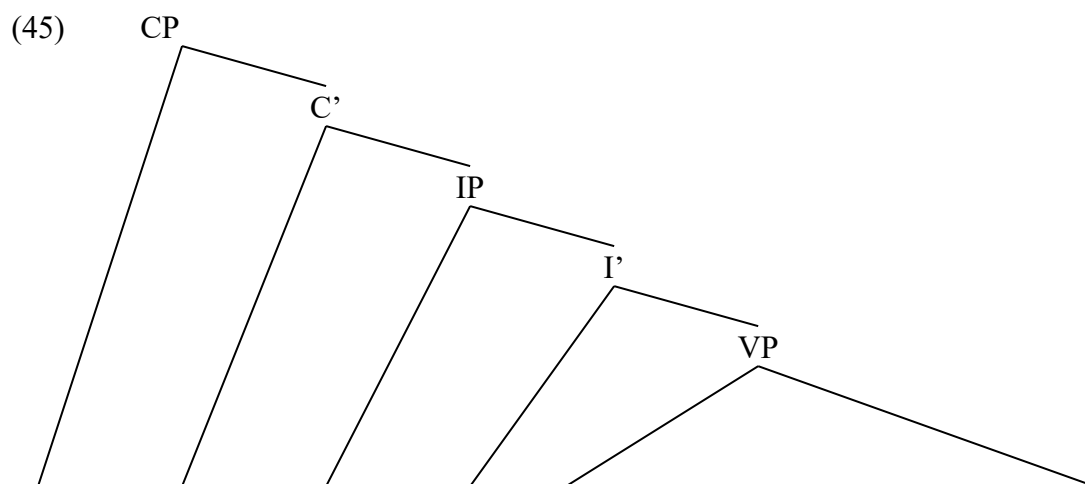
Wir verzichten hier auf weitere Details zum (wesentlich umfangreicheren) Phänomen der Inkorporation, vor allem auf eine konkrete Modellierung der syntaktischen Struktur. Es sollte bis hierher aber deutlich geworden sein, dass Inkorporation das Ergebnis einer Wechselwirkung zwischen Wortbildung und Syntax sein muss: Manche häufigen syntaktischen Strukturen können mitunter (auch sprachhistorisch) Vorlage für Wortbildungsprozesse sein. Das Resultat eines solchen Prozesses bleibt dabei für die Syntax transparent, d. h. die Bestandteile zeigen im Satz noch eine gewisse Selbstständigkeit. Das Beispiel Inkorporation belegt sehr gut, dass die einzelnen Komponenten der

Sprachfähigkeit wie Lexikon, Wortbildung, Syntax, aber auch Pragmatik und die Phonetik nicht als voneinander isolierte Systeme aufgefasst werden dürfen. Sie wirken auch nicht nur in eine einzige Richtung aufeinander. Vielmehr zeigen sie eine komplexere Interaktion.

S 7 Anhang II: Ein Feldermodell für das Englische

Das Modell mit dreifacher Schichtung aus VP, IP und CP ist zuerst am Englischen entwickelt worden und kann dessen Strukturen sehr gut erklären. Es soll daher kurz vorgestellt werden.

Im Englischen nehmen Hilfs- und Vollverben unterschiedliche Positionen ein. Die Position des Hilfsverbs wird als Kern I der IP, die Position des Vollverbs als Kern V der eigentlichen VP identifiziert. Dies ergibt ein Feldermodell fürs Englische:



SpecCP (Vorfeld)	C	SpecIP (Subjekt- position)	I	Satzadver- bialien	V	Rest der VP
		Ann	$e \rightarrow$	usually	reads	the newspaper in the pub.
		Ann	will	usually	read	the newspaper in the pub.
		Ann	does not	usually	read	the newspaper in the pub.
	... that	Ann	$e \rightarrow$	usually	reads	the newspaper in the pub.
	Will	Ann	$\leftarrow t$	usually	read	the newspaper in the pub?
	Did	Ann	$\leftarrow t$	usually	read	the newspaper in the pub?
	Didn't	Ann	$\leftarrow t$	usually	read	the newspaper in the pub?
		Who	$e \rightarrow$	usually	reads	the newspaper in the pub?
		Who	will	usually	read	the newspaper in the pub?
What _i	will	Ann	$\leftarrow t$	usually	read	t_i in the pub?
What _i	does	Ann	$\leftarrow t$	usually	read	t_i in the pub?
... what _i		Ann	$e \rightarrow$	usually	reads	t_i in the pub.
... what _i		Ann	will t	usually	read	t_i in the pub.
... which _i		Ann	$e \rightarrow$	usually	reads	t_i in the pub.
... which _i		Ann	will t	usually	read	t_i in the pub.

Allgemeine Schreibkonventionen:

- „Basisgenerierte“ leere Kerne (das heißt: von Anfang an leer): $e = empty = \text{leer}$.
- Bewegte Phrasen lassen an ihrer Ausgangsposition eine Spur t zurück (mehr dazu → Skript W). Die Indizes machen gegebenenfalls klar, welche Phrase zu welcher leeren Position gehört. (Hier nur beim direkten Objekt verwendet.)

Nur hier verwendet:

- Leere Zellen SpecCP und C: gar nicht erst generiert. (In Bezug auf C und die zugehörigen Schichten C' und CP bei Aussagehauptsätzen umstritten.)
- Der Linkspfeil \leftarrow zeigt an, dass das Auxiliar von der I- an die C-Position versetzt worden ist.
- Der Rechtspfeil \rightarrow zeigt an, dass die Verschmelzung von V und I die V-Position einnimmt. In der 3. Person des Indikativs Präsens zeigt sich das an der Endung $-s$.

S 7.1 Die Regeln für die Besetzung von V und I im Englischen

- Vollverben stehen immer an Position V.
- Satzadverbialien stehen am linken Rand der VP (Einzelheiten hier irrelevant).
- In einfachen affirmativen (nicht verneinten) Sätzen mit einer einzigen Verbform ist I lexikalisch leer. Da man annimmt, dass für die Kongruenz zwischen Subjekt und Verb die Kategorie I zuständig ist, muss eine „unsichtbare“ Beziehung zwischen I und V bestehen. Heute geht man von einer Verkettung von V mit der leeren I-Position aus. In früheren Theorieversionen hat man eine besondere Abwärtsbewegung namens „Affix-Hopping“ angenommen: I war nur mit grammatischen Merkmalen (insbesondere Tempus und Modus sowie Person und Numerus) und allenfalls mit einem Affix (zum Beispiel $-s$, $-ed$) besetzt, wobei das Affix aus phonologischen Gründen zum Verb „hinunterhüpfen“ musste.

- (46) a. Jenny asked me a question.
 b. Jenny simply asked her grandmother if she could move in with her.

- (47) a. Jenny always spoke to me in English.
 b. He surely spoke for all Americans.

- Die modalen Auxiliare *will, shall, can, may, must* stehen immer an der Position I; man kann sie daher mit der Kategorie I identifizieren.

- (48) a. (Cooper says) that he did not ever speak with Karl Rove.
 b. (Bergfeld declares) that he has never spoken to any of the defendants.
 c. (Michael was hurt, and he said) that he will never speak to Melissa again.

- Das Auxiliar *have* und das Kopulaverb *be* stehen an der Position I, sofern finit; andernfalls stehen sie an der Position V. Finite Formen der genannten Verben werden also von der V-Position an die I-Position angehoben.

- (49) a. Jenny was always t happy
 b. Jenny has always t been happy
 c. Jenny should always be happy
 d. Jenna should always have been happy

- In Sätzen mit der Negation *not* ist offenbar die Beziehung zwischen I und V unterbrochen. An der I-Position erscheint dann das semantisch leere Hilfsverb *do* (Kategorie: ebenfalls I). Bei anderen Negationswörtern (wie *no*, *never*) ist das nicht der Fall:

- (50) a. John e reads no newspapers.
 b. * John e not reads any newspapers.
 c. * John reads not t any newspapers.
 d. John does not read any newspapers.
- (51) a. He e never spoke about the problem.
 b. He didn't ever speak about the problem.

Außerdem steht *do* zur Betonung positiver Aussagen (sogenannter Verum-Fokus) in der Position I:

- (52) John DOES read newspapers

Aber bei Nebensätzen im Subjunktiv (formal identisch mit dem Infinitiv; dieser Modusgebrauch ist noch am ehesten im amerikanischen Englisch verbreitet):

- (53) a. (Jenny strongly prefers) that John e read no pornos.
 b. (Jenny strongly prefers) that John e not read any pornos.

Deutung: Hier scheint I nicht einfach leer zu sein, sondern mit einer Art Null-Auxiliar besetzt zu sein (semantisches Äquivalent im Deutschen: Modalverb *sollen*, im Französischen: der Modus *Subjonctif*). Die sichtbare Verbform steht also im Gegensatz zu den Annahmen der traditionellen Grammatik nicht im Konjunktiv, sondern im Infinitiv. Dass die sogenannten Konjunktive des Englischen formal immer mit dem Infinitiv identisch sind (sogar bei *to be*), ist also kein Zufall – es *sind* Infinitive!

- (54) (The Board strongly prefers) that the minority opinion e not be in the evaluation.

S 7.2 Die Regeln für die Besetzung von SpecCP und C im Englischen

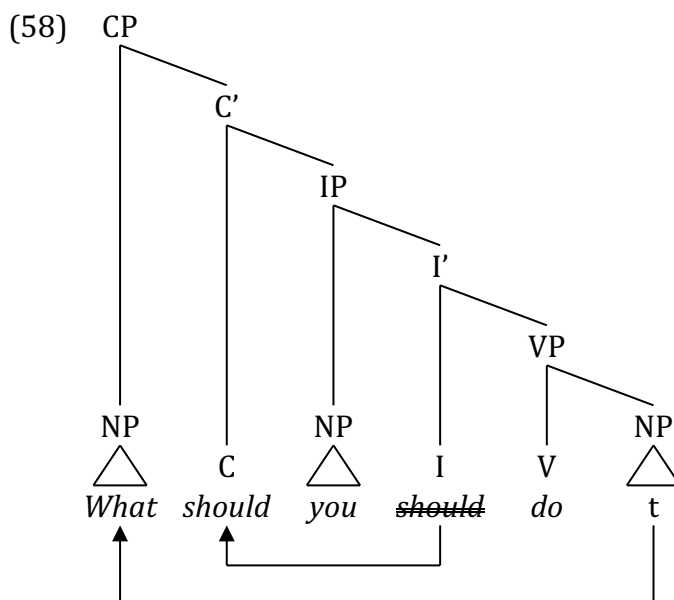
- Die CP-Schicht wird nur bei bestimmten Satzarten gefüllt, und zwar mit **Bewegung** von Elementen aus IP und VP. Dabei gilt das universelle **Prinzip der Strukturhaltung**: An eine Phrasenposition (zum Beispiel Spec-Position) kann nur eine Phrase bewegt werden, an eine Kopfposition nur ein Kopf (Kern).
- In Konjunktionalsätzen steht die unterordnende Konjunktion (Subjunktion; in der englischen Fachliteratur auch *Complementizer* genannt) in C.
- In Interrogativ-Hauptsätzen finden die folgenden Bewegungen statt:
 - a) Interrogative XP → SpecCP (außer bei Frage nach dem Subjekt sowie bei Entscheidungsfragen).
 - b) I → C (außer bei der Frage nach dem Subjekt).
 - c) Bewegung von leerem I ist ausgeschlossen; stattdessen wird das semantisch leere Hilfsverb *do* eingeführt, entweder an der I-Position (mit anschließender Bewegung nach C) oder direkt an der C-Position (was steht dann an der I-Position?).

- (55) a. Has he t ever spoken to you about the problem?
 b. Did he t ever speak out about it or against it?
- (56) a. Did you not see the movie?
 b. Didn't you see the movie?

Evidenzen für die Bewegung von I nach C könnten Nonstandardstrukturen sein, wo das Hilfsverb an der I-Stelle nicht gelöscht, sondern verdoppelt stehen gelassen wird. Internetbelege finden sich vor allem bei pronominalen Subjekten wie *you* in dermaßen großer Zahl, dass reines Versehen ausgeschlossen ist. Diese Strukturen zeigen zugleich, dass die traditionelle Beschreibung, dass das Subjekt in Interrogativsätzen invertiert wird (sogenannte Subjektinversion), nicht angemessen ist. Nicht das Subjekt wird bewegt, sondern das Auxiliar. Beispiele:

- (57) a. *What should you should do* (if you come across a suspicious white powder?)
www.fbi.gov/page2/april04/042004casework.htm
- b. *What should you should never leave unlocked?*
<http://wiki.answers.com/...>; Dez. 2011
- c. *Where would you would like to live in Pennsylvania?*
www.psu.edu/dept/admissions/volunteers/faq.htm; 2005
- d. *What is global warming and climate change, and what can you can do about these problems?*
www.notjust.org.nz/children.html; 2005

Für die standardsprachlich korrekte Form von Beispielsatz (57 a) wäre die folgende Struktur anzusetzen (*do* ist hier Vollverb):



Verdoppelungen mit dem semantisch leeren Auxiliar *do* sind allerdings kaum zu finden.

- In *wh*-Interrogativnebensätzen und in *wh*-Relativsätzen (das ist nicht die einzige Option für Relativsätze im Englischen!) wird nur SpecCP besetzt, und zwar mit einer Phrase, die ein *wh*-Wort (*what, who, which, where ...*) enthält (*wh-movement* = *w*-Bewegung; → Skript W).

- In älteren Sprachstufen und dialektal noch heute wird C auch bei wh-Interrogativ-Nebensätzen mit der unterordnenden Konjunktion *that* besetzt – vgl. die analoge Erscheinung im Frühneuhochdeutschen und in deutschen Dialekten (→ Skript H):

(59) Men shal knowe [what] *that* I am (zitiert aus Haegeman 1994: 122)

(60) § There are a lot of options that you can set besides just [which computer] *that* you want to connect to.

www.brienposey.com/kb/xp_remote_2.asp; März 2008

S 7.3 Die Partikel *to* als infinites I

In der Fachliteratur wird oft angenommen, dass die Partikel *to* englischer Infinitivkonstruktionen die Position I einnimmt. Zu einem Überblick siehe Radford (2004: 49–52), von wo auch das folgende Beispiel stammt:

- (61) a. It's vital [that John *should* show an interest].
 b. It's vital [for John *to* show an interest].

Interessanterweise passt diese Analyse besser zu der Konstruktionsweise, die die englische normative Grammatik unter dem Terminus »split infinitive« bekämpft, als zur standardsprachlichen Abfolge. Zu einem Einstieg siehe die englische Wikipedia.

en.wikipedia.org/wiki/Split_infinitive

- (62) a. Norm: Writers should learn not *to split* infinitives.
 b. Split: Writers should learn *to* not *split* infinitives.

- (63) a. Norm: This is a problem that is difficult completely *to eradicate*.
http://www.ehow.co.uk/video_5539187_homeopathic-remedies-seborrhic-dermatitis.html; 2011
 b. Split: In order *to* completely *eradicate* poison ivy, you should use a shovel
poisonivysite.com/how-to-eradicate-poison-ivy/; Dez. 2011

S 7.4 Fazit für das Englische

- Der Satz ist eine Schichtung aus CP, IP und VP mit den Kernen C, I und V.
- Der Kern I wird besetzt von Auxiliaren oder der Partikel *to*, kann aber in bestimmten Konfigurationen auch leer sein (mit zwei Untervarianten: Indikativ vs. Subjunktiv).
- Es treten zwei Arten von Bewegungen auf, nämlich:
 - Bewegung von Phrasen an Spezifikatorpositionen und
 - Bewegung von Köpfen (Kernen) an die jeweils unmittelbar übergeordnete Kopfposition, im Englisch vorwiegend von I nach C.

S 8 Hinweise auf weiterführende Literatur

Rizzi, Luigi (2004): The Structure of CP and IP: The Cartography of Syntactic Structures. Vol. 2. Oxford: Oxford University Press.

Sternefeld, Wolfgang (2006): Syntax. Eine morphologisch motivierte generative Beschreibung des Deutschen. Band 2. Tübingen: Stauffenburg. [Kapitel IV, Seiten 479–558: »INFL-Inflation«; kritisch]

Vorlesungsskripts von Peter Gallmann:

- <http://www.personal.uni-jena.de/~x1gape/Wort/Nullkat.htm>
- Die IP und ihr Kern im Deutschen
 - http://www.personal.uni-jena.de/~x1gape/Wort/Nullkat_I.pdf
- Gibt es im Deutschen eine Subjektposition?
 - http://www.personal.uni-jena.de/~x1gape/Wort/Nullkat_EPP.pdf
- Leeres Subjektpronomen *pro* in Sätzen mit finitem Verb
 - http://www.personal.uni-jena.de/~x1gape/Wort/Nullkat_pro.pdf